



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:12 Uhr und endet am Samstag um 17:23 Uhr

תולדות



Verkaufte Erstgeborenenrechte

1. Mose 25:19 – 28:9 (Chumasch Schma Kolenu – S. 128)

Nach 20 kinderlosen Jahren, erhört G-tt Isaaks und Rebekkas Gebete. Sie hat eine schwierige Schwangerschaft, da die ungeborenen Kinder miteinander kämpfen. G-tt offenbart Rebekka, dass zwei Nationen in ihr heranwachsen, und dass der Jüngere dem Älteren überlegen sein wird.

Esau kommt als erster zur Welt. Als Jakob geboren wird, hält er sich an Esaus Ferse fest. Esau wächst als geschickter Jäger und Mann des Feldes heran. Jakob ist ein sanfter, sich ganz hingebender Mann. Isaak bevorzugt Esau, Rebekka bevorzugt Jakob. Als Esau eines Tages erschöpft und hungrig vom Jagen heimkehrt, verkauft er seine Erstgeborenenrechte an Jakob für einen roten Linseneintopf.

In Gerar im Land der Philister gibt Isaak Rebekka als seine Schwester aus, aus Angst ihrer begehrenswerten Schönheit wegen ermordet zu werden. Er bestellt das Land, öffnet die Brunnen seines Vaters Abraham wieder und gräbt eigene Brunnen. Über die ersten zwei gibt es Streit mit den Philistern, aber das Wasser des dritten Brunnens kann er in Frieden genießen.



Esau heiratet zwei hethitische Frauen. Isaak wird im Alter blind und möchte Esau vor seinem Ableben segnen. Während Esau zur Jagd geht, um Wild für die Lieblingsspeise seines Vaters zu erlegen, kleidet Rebekka Jakob in Esaus Gewand, bedeckt seine Arme und seinen Nacken mit Ziegenfell, womit er seinem behaarten Bruder Esau ähnelt. Sie bereitet ein Gericht für Isaak zu und schickt Jakob damit zu seinem Vater. Jakob, der von Isaak tatsächlich für Esau gehalten wird, erhält den väterlichen Segen über den Tau des Himmels und das Fett des Landes sowie die Überlegenheit über seinen Bruder. Nach Esaus Rückkehr von der Jagd begreift Isaak, dass er getäuscht worden war. Er sagt dem weinenden Esau voraus, dass dieser mit seinem Schwert leben wird und dass, sobald Jakob nicht standfest bleibt, er seine Überlegenheit gegenüber dem älteren Bruder verlieren wird.

Jakob flieht nach Charan, um Esaus Hass zu entrinnen und eine Frau bei der Familie seines Onkels Labans zu finden. Esau heiratet Machalat, eine Tochter Ismaels.

Haftara für den Vorabend
von Rosch Chodesch

Flucht

1. Sam. 20:18–24
(Schma Kolenu – S. 1134)

David, König Sauls Schwiegersohn, fürchtet, dass Saul ihn als Bedrohung für den Thron ansieht und töten will. Um dies herauszufinden, bittet er seinen Freund Jonathan, Sauls Sohn, um Hilfe. Sie planen, dass David beim monatlichen Neumondfestessen fehlt, um zu sehen, wie Saul reagiert. Jonathan soll David an einem geheimen Ort informieren, ob er zurückkehren oder fliehen soll. Während des Festes bemerkt Saul Davids Abwesenheit und befragt Jonathan danach. Jonathan behauptet, David sei nach Bethlehem gereist, was Saul wütend macht. Er befiehlt, David zu holen, da dieser zum Tode verurteilt sei. Jonathan erkennt, dass Saul entschlossen ist, David zu töten, und verlässt die Tafel verärgert. Am nächsten Morgen trifft er David in dessen Versteck, und die beiden Freunde verabschieden sich mit einem emotionalen Versprechen ewiger Freundschaft.

WUSSTEN SIE?

Gerar



Immigration:

Wenn Isaak und seine Familie im Lande Kanaan Hungersnot erleben, möchte er nach Ägypten auswandern. G-tt jedoch gibt ihm eine andere Lösung: »Zieh nicht hinab nach Ägypten, sondern bleibe in dem Lande, das ich dir sage« (26:2). G-tt führt ihn dann nach Gerar.



Wohin?! Gerar ist ein Gebiet im Süden Israels.

Es wird in der Tora erstmals als eine Ortschaft in der Nähe von Gaza erwähnt (s. 1. Mose 10:19) und später als Abrahams Wohnstätte nach der Zerstörung Sodom (1. Mose 20:1). Welchen Vorteil hat diese Gegend?



Wasser: Der Gerar-Fluss hat seinen Ursprung im Bessor-Flusslauf. Dieser führt 70 Quellen und mehr als 10 Nebenflüsse.



Rechovot: In der Parascha kommt Rechovot als eine wichtige Stätte in Gerar vor (s. 26:22). Ihr Name stammt von dem Wort רחב (*Rachav*), was »Breit« bedeutet. Das biblische Rechovot ist jedoch nicht mit der modernen israelischen Stadt Rechovot zu verwechseln! Letzteres liegt nördlicher als Gerar und hat seinen Namen 1890 bei seiner Gründung aus einem anderen Vers erhalten: »Noch werden Greise und Greisinnen auf den Plätzen (hebr.: *Rechovot*) Jerusalems sitzen« (Sach. 8:4).



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

G-ttes Dankzettel

»Da bewegten sich die Kinder heftig gegeneinander in Rebekkas Schoß, und sie sprach, wenn es so geschah: Warum Omir dies? Sie ging hin, G-tt zu erfragen. Da ließ G-tt ihr sagen: Zwei Völker sind in deinem Schoß und zwei Staaten, von deinem Inneren an werden sie sich scheiden. Ein Staat wird mächtiger werden als der andere, und der mächtigere dem geringeren dienen« (25:22–23)

Die Prophezeiung, dass »der mächtigere dem geringeren« Bruder dient, wird wahr, und zwar auf keine gute Art und Weise. Jakob, der jüngere der beiden Brüder, trickst seinen älteren Bruder Esau zweimal aus.

Das erste Mal erschleicht er sich das Recht des Erstgeborenen von Esau. Esau kommt nach einem Tag harter Arbeit auf den Feldern nach Hause und ist sehr hungrig. Er fragt nach einigen der roten Linsen, die Jakob gekocht hat, und Jakob gibt sie ihm im Tausch gegen sein Geburtsrecht. Das Erstgeburtsrecht des ältesten Sohnes ist ein wichtiger Status. Er ist zwar offensichtlich nicht immer in Stein gemeißelt, denn es gibt einige Beispiele, in denen es anders gehandhabt wird (siehe beispielsweise: Ruben oder auch Ephraim und Menasse), aber grundsätzlich bleibt es bei den Erstgeborenen, die dadurch bestimmte Privilegien haben. Auch heute noch gibt es für den Erstgeborenen den *Pidjon Ha-Ben*-Ritus (»Auslösung des Sohnes«), bei dem der Sohn im Alter von 30 Tagen vom Vater symbolisch von der priesterlichen Verpflichtung ausgelöst wird.

Das zweite Mal trickst Jakob seinen Vater aus und beraubt damit Esau des väterlichen Segens, d. h. des Erbes. Als Isaak alt wird und merkt, dass er bald stirbt, möchte er seinen Lieblingssohn Esau segnen. Rebekka, die die Unterhaltung mithört, weist ihren Liebling Jakob an, sich als Esau auszugeben und den Segen an seiner statt zu bekommen. Die Geschichte liest sich ein bisschen wie eine Komödie. Jakob bringt seinem Vater Isaak Ziegenfleisch zu essen, anstelle des Wildbret, um das er Esau gebeten hatte. Um sich zu tarnen, ändert Jakob nicht nur seine Stimme, sondern er legt auch Ziegenhaar auf seine Hände, damit sie so behaart sind wie Esaus Hände. Schließlich bekommt Jakob den Segen.

Als am Abend Esau von der Jagd nach Hause kommt, um Isaak das versprochene Essen zu bringen und den Segen zu bekommen, bleibt seinem Vater nichts anderes übrig, als seine Bitte abzulehnen, weil er bereits Jakob gesegnet hat. Durch den Trick Rachels und Jakobs ist es nun zu spät und der väterliche Segen kann nicht rückgängig gemacht werden. Esau ist verständlicherweise sehr wütend und will Jakob töten – und wenn auch nicht sofort, so doch nach dem Tod des Vaters. Rebekka bittet daher ihren Mann Isaak, Jakob zu ihrem Bruder Laban zu schicken, und zwar unter dem Vorwand, für Jakob eine Frau zu finden. In Wirklichkeit geht es ihr vor allem darum, dessen Leben zu retten. Isaak stimmt zu und gibt Jakob einen weiteren Segen: »Und Gott, der Allgenügende, wird dich segnen und dich fruchtbar machen und dich vermehren, dass du zu einer Versammlung von Völkern wirst; Er wird dir den Segen Abrahams geben, dir und deinen Nachkommen bei dir; dass du das Land deiner Fremdlingsschaft erbest, welches Gott dem Abraham gegeben« (28:3–4).

Und genau hier widerspricht sich die Geschichte. Wenn Jakob nicht nur seinen Bruder, sondern auch seinen Vater Isaak ausgetrickst hat, warum ist Isaak dann nicht wütend, so wie der verständlicherweise äußerst verärgerte Esau? Das Gegenteil ist der Fall: Isaak gibt Jakob sogar einen zweiten Segen – und nicht nur irgendeinen Segen; er beinhaltet das geistige Erbe des jüdischen Volkes, den Bund Abrahams, das ihm und seinen Nachkommen zuteilwerden soll. Dies macht nur Sinn, wenn Isaak von Anfang an wusste, dass es Jakob war, den er segnete, und nicht Esau. Auch wenn Esau sein Lieblingssohn ist, so war er offensichtlich innerlich erleichtert, als Jakob mit seiner schlechten Verkleidung und der schlechten Wildbret-Kopie zu ihm kommt, wie es die Tora humorvoll suggeriert. Isaak weiß, dass der intellektuelle Jakob besser auf die Rolle als spirituelle Führungspersonlichkeit vorbereitet ist als der Jäger-Typ Esau. Der Text impliziert diese Schlussfolgerung. Isaak ist trotzdem traurig und deshalb segnet er auch Esau. Obwohl es nicht der Segen ist, den Esau sich erhofft hatte, so ist es ein Segen, der wesentlich besser zu ihm und seinem Charakter passt: »Siehe, der Erde Fettigkeiten wird dein Wohnsitz sein, und von des Himmels Tau von oben, auf deinem Schwerte wirst du leben...« (27:39–40).

Doch all das befreit Jakob nicht von der moralischen Arglist, mit der er das Geburtsrecht und den Segen erschlichen hat. Gänzlich unbestraft bleibt er nicht. Später in der Tora wird der Trickser Jakob selbst ausgetrickst. Außerdem ist die Rolle, die Jakob von seinem Vater erbt, eine schwere Belastung für ihn und sein Leben wird damit alles andere als einfach sein. Daher gibt es zwei wichtige Wahrheiten, die wir in dieser Geschichte erkennen können, erstens: Wenn wir jemanden betrügen, können wir sicher sein, dass dieser Betrug letztlich wieder auf uns zurückfällt, und zweitens: Auch wenn wir manchmal für eine bestimmte Position besser als jemand anderer qualifiziert sind und Führungspositionen ganz allgemein verlockend erscheinen, dürfen wir nicht vergessen, dass solche Positionen nicht nur mit Ehre und Ruhm verbunden sind, sondern in der Regel auch mit einer Menge an Verantwortung, harter Arbeit und Opferbereitschaft.

(Aus: *Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot*)



Absondern, Zuversicht, Urteil

»Sondere dich nicht von der Gemeinde. Setze keine Zuversicht in dich bis zu deiner Sterbestunde. Fülle kein Urteil über deinen Nächsten bis du an seine Stelle gekommen bist«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 5, 1. Teil)

Nicht dem Einzelnen, sondern der Gesamtheit, der ganzen jüdischen Gemeinschaft hat G-tt seine Tora zur Vererbung an alle Folgegeschlechter übergeben, darum hat jeder Einzelne, solange seine Gemeinde sich als echte, treue Trägerin und Pflegerin der Tora bewährt, in Gesinnung, Wort und Tat sich seiner Gemeinde anzuschließen und alle ihre Lasten und Aufgaben hingebungsvoll mitzutragen.

Aber auch zur Lösung seiner eigenen Aufgabe bedarf der Einzelne der Gemeinschaft mit einer Gesamtheit. Nicht nur ist alles, was der Einzelne vermag, unzulänglich und von weniger Dauer, hat Bedeutung nur in Vereinigung mit den Leistungen aller, sondern auch seine auf das Gute gerichteten Grundsätze und Gesinnungen gewinnen eine wesentliche Kräftigung und Stütze in der Gemeinsamkeit mit den Überzeugungen und Gesinnungen der Gesamtheit eines wahren jüdischen Gemeindewesens, und keiner möge in dem Glauben an seine eigene sittliche Vollkommenheit sich überheben und meinen, er bedürfe nie solcher ihm von Schwäche und Verirrung stützenden Gemeinschaft. Denn solange der Mensch auf Erden atmet, ist er dem Irrtum und der sittlichen Schwachheit ausgesetzt.

Ebenso überhebe sich keiner in seinem Urteil über andere. Kennt er die Lage und die Versuchungen, in welchen sein fehlender Bruder sich befunden hat, und weiß er, ob er an seiner Stelle, in gleicher Lage und gleichen Versuchungen, seine Pflichttreue besser bewährt hätte?

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Heines Denkmäler

Sonntag, 1.12., 11 Uhr

Zu Rudij Bergmanns 81. Geburtstag zeigen wir seinen Film *Nachdenken über (m)einen Heine-Denkmal*. Masl tow, Rudij! **Eintritt: 10€ (erm. 8€)**

Otla: Kafkas Lieblingsschwester

Mittwoch, 4.12., 19 Uhr

Das Theaterstück erzählt von **Otla David** (1892–1943), der jüngeren Schwester von Franz Kafka, beschreibt ihr Leben in Prag und später in Theresienstadt. Otla betreute Kinder im Waisenhaus des Ghettos, bevor sie in Auschwitz ermordet wurde. **Eintritt: 10€ (erm. 8€)**



Albert Ladenburg

Der Chemiker **Albert Ladenburg** wurde 1842 in Mannheim geboren. Er war der Sohn des Juristen und Nationalökonomen **Leopold Ladenburg** (1809–1889) und seiner Frau **Delphine Picard** (1814–1882). Er studierte Mathematik und moderne Sprachen an der Polytechnischen Schule Karlsruhe, danach Chemie und Physik in Heidelberg und schließlich Physik in Berlin. Er wurde 1863 bei **Robert Wilhelm Bunsen** (1811–1899) in Heidelberg zum Dr. phil. promoviert.

In Gent hielt sich Ladenburg ab 1865 ein halbes Jahr bei **Friedrich August Kekulé** (1829–1896) auf, der ihn mit der Strukturchemie vertraut machte. Danach arbeitete er in Paris mit **Charles Friedel** (1832–1899) über siliziumorganische Verbindungen und danach allein weiter über zinnorganische Verbindungen. 1867 kehrte er nach Heidelberg zurück, wo er sich im darauffolgenden Jahr habilitiert. Ladenburg wurde 1868 Privatdozent und 1872 zum außerordentlichen Professor in Heidelberg ernannt.



1875 heiratete Albert Ladenburg **Margarethe Pringsheim** (1855–1909), die Tochter des jüdischen Botanikers und Pflanzenphysiologen **Nathanael Pringsheim** (1823–1894). Ihr Sohn, der Physiker **Rudolf Ladenburg** (1882–1952), arbeitete während des Zweiten Weltkrieges als Experte auf dem Gebiet von Seeminen und Torpedos sowie Abwehrmaßnahmen gegen diese Waffen zusammen mit **John von Neumann** (1903–1957) und **Albert Einstein** (1879–1955) an der Entwicklung eines Luftspiegelungseffekts (»Fata Morgana«).

1872 wurde Albert Ladenburg an die Universität Kiel zum ordentlichen Professor der Chemie und Direktor des neuen Chemischen Laboratoriums berufen. Heute ist dort nach ihm der Ladenburg-Saal benannt. 1889 ging er an die Universität Breslau (heute Universität Wrocławski). 1900 gründete er die Chemische Gesellschaft Breslau, die er bis 1910 leitete. 1909 musste er seine Lehrtätigkeit wegen Krankheit aufgeben.

Ladenburg ermittelte 1879 die Konstitution des Atropins und synthetisierte racemisches Coniin im Jahre 1886, was die erste Totalsynthese eines Alkaloids darstellte und daher unter dem Namen Ladenburg-Synthese in die Geschichte einging. Darüber hinaus gelang ihm die Synthese von Piperidin (1884) und Piperazin (1888). Er war gemeinsam mit Kekulé an der Diskussion zur Aufklärung der Strukturformel des Benzols beteiligt. Die von ihm vorgeschlagene Struktur des »Ladenburg-Benzols« konnte 1973 als Prisman synthetisiert werden.

Albert Ladenburg war auch ein sehr guter Pianist, war mit **Johannes Brahms** (1833–1897) befreundet und spielte vierhändig mit **Clara Schumann** (1819–1896). Er starb 1911 in Breslau.

([Wikipedia](#))

😊 Witz far Schabbes

»Ich habe noch nie einen Fünf-Sterne-Koch kennengelernt«, sagt der jüdisch-amerikanische Komiker **Michael »Myq« Kaplan** (geb. 1978), »ein Freund von mir ist aber ein Fünf-Sterne-Astronom. Das heißt, er ist ein sehr schlechter Astronom.«



🎵 Schpil mir a Lidele...

We Are One



Im Jahr 2006 trat Israel beim Eurovision Song Contest (ESC), der in Athen stattfand, mit **Eddie Butler** (geb. 1971) an, einem Mitglied der African Hebrew Israelites. Diese religiöse Bewegung hat ihren Sitz in Dimona und besteht aus Afroamerikanern, die in den 1960er Jahren nach Israel einwanderten. Butler, der zuvor Teil der Gruppe **Eden** war, [die Israel 1999 beim ESC vertreten hat](#), brachte das Lied [Se Ha-Sman \(Together We Are One\)](#) auf die Bühne.

Das Lied, das in einem Gospel-Stil gehalten ist, wurde von Butler selbst komponiert, während der Text von seiner Frau **Orly Burg** und ihrer Freundin **Osnat Tsabag** verfasst wurde. Trotz der positiven Botschaft des Songs, der für Liebe und Einheit plädierte, erhielt Israel jedoch nur 4 Punkte, alle aus Frankreich, und landete am Ende auf dem vorletzten 23. Platz.

Viel Spaß beim Anhören!

🍴 Tradition auf dem Teller

Kartoffeln wie am Falafel-Stand: Lieblingsrezept von Guy Gilboa-Dalal

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot 2024 vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Guy Gilboa-Dalal war auf dem Nova-Festival, als er von den Terroristen nach Gaza verschleppt wurde. Guy ist 23 Jahre alt und hat zwei Geschwister, Gal und Gaya. Er ist fröhlich, witzig und immer freundlich. Er liebt Musik und spielt seit früher Kindheit Gitarre. Außerdem mag er Sport, spielt leidenschaftlich gern Computerspiele und lernte Programmieren. Außerdem war er ein Fan von japanischen Animes und generell der japanischen Kultur, sodass er bereits begonnen hatte, Japanisch zu lernen und nach seinem Wehrdienst zur Kirschblüte nach Japan reisen wollte. *Möge er bald zurückkehren!*



Zutaten

- ◆ 3 große Kartoffeln
- ◆ 1 Ei
- ◆ 2 EL Mehl
- ◆ 1 TL Backpulver
- ◆ 1 TL Salz
- ◆ 1 Prise schwarzer Pfeffer
- ◆ 1 EL Wasser
- ◆ Rapsöl zum Frittieren

Zubereitung

Mit einem Messer oder einem Gemüsehobel die Kartoffeln der Länge nach in dünne Scheiben schneiden. In einem tiefen Topf das Öl bei mittlerer Hitze auf ca. 175 °C erhitzen (die Temperatur entweder mit einem Frittierthermometer messen oder mit einem Stückchen Kartoffel testen: Wenn das Kartoffelstück sofort an die Oberfläche steigt, ist das Öl heiß genug). In einer Rührschüssel das Ei



verquirlen und gründlich mit Mehl, Backpulver, Pfeffer, Salz und Wasser verrühren. Die Kartoffelscheiben in die Ei-Mehlmischung tauchen, dann im heißen Öl frittieren, bis sie aufgehen und schön gebräunt sind. Mit einem Schaumlöffel aus dem Topf nehmen, abtropfen lassen und zum weiteren Abtropfen auf einen mit Küchenpapier ausgelegten Teller legen. Die frittierten Kartoffeln nach Belieben mit Würzsaucen oder Dips servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)